Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Hochschulkommunikation

ETH Zürich
Medienstelle
Tel. +41 44 632 41 41
Fax +41 44 632 35 25
media_relations@hk.ethz.ch
www.ethz.ch/media

ZÜRICH, 17. NOVEMBER 2012 / ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Referate

ETH-Tag 2012

Standesrede

Julián Cancino, Präsident der Vereinigung des Akademischen Mittelbau an der ETH Zürich (AVETH)

Als Präsident der Vereinigung des Akademischen Mittelbau an der ETH Zürich – AVETH – kommt mir dieses Jahr die Ehre zu, die Standesansprache zu halten.

Wie Sie es sicherlich bereits gemerkt haben, spricht heute ein Westschweizer zu Ihnen. Ich komme zwar aus Genf, bin aber seit sechs Jahren hier in Zürich an der ETH; zuerst als Student und jetzt als Doktorand. In dieser Zeit hatte ich die Gelegenheit, die ETH unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und ich darf sagen, dass ich nie an meiner Hochschulwahl gezweifelt habe. Und dies nicht aufgrund der Rankings. Zwar geben Rankings einen Hinweis auf die Qualität einer Hochschule, aber es wäre fahrlässig, sich *nur* an dieser Zahl zu orientieren. Genauso wichtig sind für mich die internen Abläufe einer Hochschule, die Einbindung der verschiedenen Hochschulgruppen in Entscheidungsprozesse. Lassen Sie mich dies an einem aktuellen Beispiel kurz ausführen, bevor ich auf die Rolle unserer Vereinigung zu sprechen komme.

Heutzutage herrscht in ganz Europa ein Sparklima, was einen spürbaren Effekt auf die Hochschulen hat. Davon scheint auch die Schweiz nicht verschont zu bleiben. Die Mehrheit der Politiker – die anwesenden nehme ich hier explizit aus – scheint zu vergessen, dass Ausbildung und Grundlagenforschung zu den sinnvollsten Investitionen in die Zukunft gehören. Ich würde sogar *die sinnvollste* sagen. Der ETH-Bereich – und darin prominent vertreten die ETH Zürich – sollte laut seinem Auftrag diesen Standpunkt vehement vertreten.

Aufgrund von höheren Studierendenzahlen und weil die Mittel, welche den ETHs zugesprochen werden, nicht im gewünschten Mass wachsen, werden andere Finanzierungsmodelle ins Auge gefasst. Die ETH Zürich und die EPFL planen in ein paar Wochen beim ETH-Rat einen Antrag auf Erhöhung der Studiengebühren einzureichen. „Schon wieder?“ – frage ich mich. Der letzte Versuch datiert von 2009, als ich mich mit dem Thema auf der Seite der Studierenden befassen durfte. Damals ist es dem Verband der Studierenden – VSETH – gelungen, in Zusammenarbeit mit seiner Schwester AGEPoly der EPF Lausanne, die Erhöhung zu verhindern.

Wie es dieses Mal herauskommt, wird sich weisen. Ich bin aber überzeugt, dass der VSETH, der dieses Jahr sein 150-jähriges Jubiläum feiert, die richtigen Strukturen hat, um in dieser Frage gehört zu werden.

Solche Strukturen sind beim akademischen Mittelbau der ETH Zürich erst am Entstehen. Noch tun wir uns schwer damit, unsere Anliegen richtig anzubringen. Schauen wir uns das an einem Beispiel an: Die VSETH-Präsidenten Rahel Zoller sprach am letztjährigen ETH-Tag vom Freiraum, den Forschende an der ETH geniessen. Ich zitiere: «Da die Departemente sehr basisdemokratisch aus den Professuren und den Instituten aufgebaut sind, profitieren letztendlich die einzelnen Forscher und Forscherinnen von diesem Freiraum.»

Dieser Freiraum der Departemente hat zur Folge, dass es für Doktorierende und Postdocs selbst im gleichen Departement sehr ungleiche Bedingungen geben kann. Unterschiede in Bezug auf den geforderten Lehraufwand, aber auch beim Lohn – und diese zwei Faktoren verhalten sich nicht unbedingt proportional zueinander. Als Assistent kann man sich dann schon die Frage stellen, wofür man bezahlt wird. Verstehen Sie mich richtig: ich werbe hier überhaupt nicht für eine pauschale Homogenisierung. Aber ich wünsche mir, dass das System fairer und transparenter wird. Wie Sie sich vorstellen können, braucht es Kommunikationsplattformen oder Strukturen, um innerhalb des Mittelbaus – und darüber hinaus – über solche Themen sprechen zu können.

So arbeitet die 43-jährige AVETH gerade an ihrer Struktur, inspiriert vom älteren Bruder VSETH. Es ist mir ein Anliegen, die Probleme und Lösungsansätze der AVETH hier zu erwähnen, weil sie zum „unsichtbaren“ Teil der ETH gehören. Aber ein guter Mittelbau ist für die Hochschule von grosser Bedeutung.

Anders als bei den Studierenden, existieren noch nicht in allen Departementen Mittelbau-Fachvereine und lange schwebte die AVETH über den Fachvereinen der Departemente. In meiner Amtszeit konnte die AVETH bereits zwei Fachvereine aufnehmen, bis Weihnachten sollen noch zwei dazukommen und wir hoffen bald die verbleibenden Departemente „erobern“ zu können.

Dies ist aber nur ein erster Schritt Richtung *AVETH 2.0*. Der Informationsfluss nach oben und nach unten fängt erst an, und schon entwickeln sich Tendenzen und Stossrichtungen. So konnte zum Beispiel der Pharmazie-Mittelbauverein andere Fachvereine mit seinem Integrationssystem für neue Doktoranden begeistern. Parallel dazu sind wir auf dem Weg, die Kollaboration mit den anderen Ständen an der ETH aber auch dem Mittelbau der EPFL (ACIDE) und der Universität Zürich (VAUZ) zu intensivieren.

Ich bin überzeugt, dass diese Entwicklungen eine positive Auswirkung für die ETH als Ganzes haben werden. Durch die Vernetzung können wir grosse, auch übergeordnete Probleme in Angriff nehmen. Etwa die Gestaltung des Karrierewegs nach einem Doktorat. Oder, – lassen Sie mich kurz ins Englische wechseln – the effective integration of non-German speaking doctoral students in general. In particular for teaching or within the representation of the scientific staff. So far, ETH “works” almost exclusively in German.

Damit komme ich zum Schluss meiner Ausführungen. Ich habe versucht, Ihnen meine Perspektive der ETH und die laufende Arbeit innerhalb der AVETH vorzustellen. Der Weg zu einer nachhaltigen AVETH wird noch ein bisschen Zeit brauchen, aber wir sind dran. Damit wird sich der Mittelbau aktiver und dauerhaft einbringen können, um die ETH „bottom-up“ zu einer noch besseren Hochschule zu machen.